

Q. N. 347/17

Π i
3203

Die
fünfersten Kapitel
der geistreichen Bücher
vom
wahren
Christenthum

des seel.

Johann Arndts,
weil. Generalsuperintendentens des Fürstenthums
Lüneburg,

in deutsche Verse
übersetzt.



1780.

1010
1010

1010

1010

1010

1010

1010

1010



1010



Vorerinnerung.

Es ist bekannt, was vor ein ausgebreiteter Segen auf den Schriften des sel. Arndts, besonders dessen Büchern vom wahren Christenthum, ruhe, und wie sie sich an so vielen Seelen mit besonderer Kraft legitimiret. Unter so manchen Urtheilen darüber, hat mir hauptsächlich dasjenige allemal als besonders wohl erwogen und gegründet geschienen, was der sel. Prälat Bengel in seiner sieben und dreyßigsten Rede über die Offenbarung Johannis S. 749. von ihnen gefällt, wo, unter einigen andern Anmerkungen, es auch also heißt:
„Seine (Arndts) Sachen sind nicht scheinbar.
„Wenn manche Gelehrte darüber kommen, so
„haben sie verschiedenes daran auszusagen, und
„dennoch ist so große Krafft darinnen, und
„das Herz wird dadurch zu einer zarten Furcht
„vor GOTT und tiefen Anbetung geneigt zc.
Es ist auch wohl keinem menschlichen Buche, in alter und neuer Zeit so viel Ehre, Attention und so mancherley Beschäftigung mit ihm widerfahren, als dieser Schrift. Gedachter sel. Consistorialrath Bengel nennt funfzehn Sprachen in die es übersetzt worden:
Böhmisch, Dänisch, Englisch, Französisch, Holländisch, Jüdisch deutsch, Lateinisch, Malabarisch, Polnisch, Ruffisch, Schwedisch, Türkisch, Ungarisch, Warugisch und Wendisch.
Was vor eine Menge deutscher Ausgaben hat man nicht! Der sel. Spener hat es in Predigten erklärt. Noch ganz neuerlich hat der jetzige Herr Hof- und Domprediger zu Braunschweig, Herr Jacob Friedrich Feddersen, diese Bücher des sel. Arndts vom wahren Christenthum umgearbeitet und mit Zusätzen vermehret, worüber man gegenwärtig nicht urtheilt, sondern nur auch das als einen Beweis anführet, welcher Aufmerksamkeit diese Bücher noch immer würdig geachtet

geachtet werden, da man sonst wohl weiß, wie es in der Folge der Zeit auch mit guten und Anfangs sehr beliebten Büchern gehe, daß also hier wohl etwas besonderes von der göttlichen Providenz über diese Blätter seines Knechts, die nicht verwelken sollen, vorzuwalten scheint.

Ich hatte zu meiner und meines Hauses Erbauung einen Versuch gemacht, sie auf eine, einigermaßen freye Art in deutsche Verse zu übersetzen, und nur dann und wann etliche kleine Umschreibungen und mehrere Erläuterungen einzuschalten. Da die Handschrift einem theuerst geachtetem Freunde in die Hände gekommen, ist bald darauf bey mir angefraget worden: Ob nicht wenigstens einige Capitel zur Probe dem Drucke überlassen werden wollten, um zu sehen, ob sich die Herausgabe des ganzen Werks etwa selbst fügen möchte?

Ich habe billig Bedenken getragen, dieses abzuschlagen, vielmehr würde, wenn es zu Stande kommen sollte, durch nochmalige Durchgehung, einige untergelegte Anmerkungen, und sonst das meinige zur Verbesserung des Werks noch beyzutragen suchen, ob auch auf diese Art die in gedachten Büchern enthaltenen Hauptlehren der Wahrheit und Gottseligkeit noch bekannter gemacht werden könnten.

Man offeriret demnach nicht nur denen Herren Buchhändlern, sondern würde, wenn nach gemachten Uberschlag des Preises, der Pränumerationsweg beliebt werden sollte, auch dieses möglichst befördern.

Uebrigens glaubt man, daß auch diese fünf erstern und einzelne Capitel um deswillen schon etwas zur Beförderung der Andacht und Gottseligkeit werden beytragen können, da sie gewissermassen den Hauptinhalt der ganzen Bücher, ja die Hauptstücke der ganzen christlichen Religion in sich fassen. Oschag, den 6ten April 1780.

Johann Carl Friedrich von Brause,
Pfarrer und Super. daselbst.

Das



Das erste Buch.
Vom wahren Christenthum;

oder:

Heilsamer Buße, herzlichere Reue und Leid über die
Sünde, wahren Glauben, heiligen Leben und
Wandel der rechten wahren Christen.

Das erste Capitel.

Was das Bild Gottes im Menschen sey.

Ephes. 4, v. 23. 24.

Erneuert euch im Geiste eures Gemüths, und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Gottes Bild im Menschen ist, daß er seinem Schöpfer
gleicher,
Und von Ihm die Aehnlichkeit in Verstand und
Willen zeigt.

Gott, das Urbild, ist vollkommen, heilig, weise, schön
und rein,

Unsre Leibs- und Seelenkräfte sollten eben also seyn.

Denn so war der Ewigen Rath, als Sie diese Welt erschufen.
A laßt

Laßt uns ein Geschöpfe noch (sprachen Sie) zum Werden
rufen,

Das ein Mensch mit edler Seele, und in seinen Thaten frey,
Und ein wohlgetroffner Abdruck Unsers schönen Wesens sey.
Welches sey der Herr der Welt und das Haupt von allen
Thieren,

So die Erde und die Luft und die Wasser in sich füh-
ren. 1 B. Mos. 1, v. 26.

Muß nicht dieser Rathschluß weisen, daß sich die Drey-
einigkeit,

In dem hochbegabten Menschen Sitz und Tempel einge-
weist,

Und Ihr Bild ihm eingedrückt? weil Sie in ihm wohnen
wollte,

Also, daß im Menschen nichts, als der Schöpfer leuchten sollte,
Daß aus diesem schönen Tempel, aus dem Menschen und
durch ihn,

Gottes Heiligkeit und Güte auch Gerechtigkeit erschien;
Wie die guten Geister, die ohne Körperband bestehen,
In dem anerschaffnen Glanz ihres ersten Adels gehen.

Wie ein Vater sich mit Freuden sich in seinem Kinde
sieht,

Welches vom Gesicht ihm ähnlich, sich, wie er zu seyn,
bemüht.

Also war es Gottes Lust, daß wir seinem Bilde gleichen;
Und die schönste Keinigkeit im Verstand und Willen zeigten.
Da der erste Mensch in allem, was er dachte, wollte, that,
Mit Begierde in die Stapsen seines großen Schöpfers trat.

Zwar von Gott kam lauter Guts, und Er ließ an allen
Werken,

Weil ein jedes wohl gerieth, Seinen Wohlgefallen mer-
ken; Sprüchw. 8, v. 31,

Aber

Aber weil Er doch den Menschen sonderlich mit sich erfüllt;
So gefiel Er Ihm am meisten: Denn er war Sein Ebenbild.
Eben darum schuf Er ihn mit so hohen Seelenkräften,
Um zum Glück geschickt zu seyn, und zu göttlichen Ge-
schäften.

Den Verstand erfüllten Bilder von der mancherley Art,
Die er jetzt nicht dachte, wurden im Gedächtnis aufbewahrt.
Und den Trieben war ihr Sitz in der Willenskraft beschieden,
So war mit dem Menschen Gott, und der Mensch mit
Gott zufrieden.

Gott erleuchtete und zierte dieses neuerbaute Haus,
Und mit Seinen Gnadengaben schmückte er es herrlich aus.

Jedes Bild muß die Gestalt, dessen, den es vorstellt,
weisen;

Ohne diese Aehnlichkeit würde es kein Bildniß heißen.
Nichts bringt uns ein Spiegel wieder, das nicht erstlich
vor ihm war,

Und je reiner er es faffet, macht er es uns offenbar.
Und je freyer unser Herz von der Welt und ihrem Wesen,
Desto klärer läßt es uns seinen hohen Ursprung lesen.

Darum schuf nun Gott den Menschen so! gar schön
und unbefleckt,

Hätt ihn mit dem Sündengifte nicht die Schlange angesteckt.
Daß ein jeder Gottes Bild, wenn er an den Menschen
dächte,

Wenn er einen Menschen sah, mit Verwundrung sehen
möchte;

Nicht als einen todten Schatten, der im Spiegel wieder
prallt,

Sondern als ein lebend Gleichniß der verborgenen Gestalt
Dessen, der unsichtbar ist, und in einem Lichte thronet,
Wohin niemand kommen kann, und doch auch im Men-
schen wohnet.

Unser Denken hieß Er werden Seiner Weisheit Ebenbild,
Das Gemüthe ward von Seiner Sanftmuth und Geduld
erfüllt.

Seine Lieb und Freundlichkeit sollte unser Herz regieren,
Und Sein lauterer reiner Sinn, Heiligkeit den Willen zieren.
An den lieblichen Geberden ward man Gottes Huld gewahr.
Unstre Herrschaft auf der Erde stellte Gottes Allmacht dar.
Und des Schöpfers Ewigkeit in dem Bilde zu beschreiben,
Hieß Er es unsterblich seyn, und er sollte ewig bleiben.

Gott und sich erkennen lernen war nun hier des Men-
schen Pflicht;

Gott, daß Er das höchste Wesen, daß Sein herrlich An-
gesicht

Wesentliche Hoheit sey, wovon nur der Mensch die Züge
Als ein wohlgerathnes Bild an Gestalt und Herzen trüge.
Als ein Bild von Gottes Güte, schloß er, mußte Gott
allein

Wesentliches Heil und Leben und die höchste Güte seyn;
Daß dahero Ihm, nur Ihm, welcher unumschränkt regiere,
Ehre, Stärke, Ruhm und Preis, Kraft und Herrlich-
keit gebühre.

Guter Meister, sprach ein Jüngling, sage, was ein Mensch
wohl thut, Matth. 19, v. 16. 17.

Wenn er will das Leben erben? Warum heißest du mich
gut,

Da du mich für Gott nicht hältst? War es, was der Herr
versetzte;

Auser Gott ist nichts, das uns, als ein wahres Gut, ergöste!

Und sich selbst zu kennen lernen, trug dies Bildniß
viele bey,

Denn es zeigt, wie groß und herrlich Gott vor allen Men-
schen sey.

Menschen bleiben allezeit ein Geschöpf, und Gott der Schöpfer,
Gott

Gott das Muster wir das Bild; wir der Thon, und Gott
der Löpfer.

In uns wollte Er sich spiegeln, also, daß in uns sonst nichts
Leben, leuchten, wirken sollte, als die Schönheit Seines
Lichts.

Alles wollte Gott in uns selbst verrichten, selber üben,
(Denn sonst wäre jeder Mensch weiter nicht sein Bild ge-
blieben,

Wo was anders in ihm wirkte) dürfen, wollen, lieben,
freun,

Sollten blos der Gottheit Werke in des Menschen Seele seyn.

So gar lauter sollten wir dieses hohe Urbild fassen,

Daß Gott alles in uns that. Und das heißt recht Gott
gelassen,

Wenn der Mensch, als Gottes Werkzeug, nur verlanget
was Gott will,

Und hält diesem, mit Verläugnung alles eignen Willens, still.

Eigne Liebe, eigne Lust, eignen Reichthum, eignes Wissen,

(Denn der Herr will alles seyn) muß die leere Seele missen.

Und so war sie erst erschaffen, dies war ihre Heiligkeit,

Und das unschuldsvolle Leben in der ersten Frühlingszeit.

Denn die höchste Unschuld ist: Gottes, und nicht eignen
Willen,

(Gleich als könnt's nicht anders seyn) ohne Widerspruch
erfüllen.

Wie ein Kind in zarten Jahren, ohne Ränke, ohne List,

Ohne Eigennuß und Hoffarth, voll beliebter Einfalt ist.

Also war im Anfang uns Gottes Ebenbild gegeben,

Und Er nahm in uns Besitz; ja Er wollte in uns leben.

Oder, (da ich noch ein Beyspiel, ohne Beyspiel geben
kann,)

Seht das herrliche Exempel unsers Welkerlösers an!

Er, in göttlicher Gestalt, war vom Vater ausgegangen,

Hielt Er das für einen Raub? Wollte Er auf Erden
prangen?

Er begab sich seines Willens, und sein ganzer Lebenslauf
Opferte ihn seinem Vater willig in Gehorsam auf.
Eigne Ehre war sein Feind; aber seines Vaters Ehre
War sein ganzes Augenmerk und der Inhalt seiner Lehre,
Auch die Absicht seiner Wunder. Sieh, ich komme, (hört
den Herrn!)

Vater! wie geschrieben stehet. Deinen Willen thu ich gern.
Da die Vögel Nester baum, und die Füchse Gruben graben;
Wollte Er kein Eigenthum, weder Lust noch Freude haben.
Demuth, Sanftmuth und Gehorsam machte Er sich zum
Geboth,

Und das hielt Er unbeweglich, auch bis an den Kreuzestodt.
Darum ließ der Vater auch dieses Wort vom Himmel
schallen:

Dieses ist mein lieber Sohn. An ihm hab ich Wohlge-
fallen. Matth. 3, v. 17.

Also wollte Gott in Christo sichtbarlich und kenntlich seyn,
Darum nahm Er menschlich Wesen mit der Gottheit Fülle
ein.

Denn aus Christo leuchteten Gottes Glanz und Gottes
Triebe,
Langmuth, Freundlichkeit, Geduld, Leben, Trost, Er-
barmung, Liebe;

Nicht nur weil Er Glanz und Abdruck von des Vaters
Wesen war, Ebr. 1, v. 3.

Sondern auch als Mensch im Menschen und im Fleische
offenbar.

Unsere ersten Eltern war Licht und Unschuld anerschaffen;
Hätten sie den Schatz bewahrt, und des schlauen Mörders
Waffen

Sich mit der empfangnen Stärke treu und tapfer widerseht,
Hätte sie, und uns in ihnen, nicht derselbe Streich verlegt,
Da sie aber mehr als Bild, wie sie sich begnügen sollten,
Und mit thörichtem Versuch selbst die Höchsten werden wollten,
War

War es Wunder, daß Gott ihnen nicht nur das Geschenke
nahm,
Sondern auch der Sünden Greuel mit dem Tode auf sie kam?

Ferner sollte auch der Mensch seinen hohen Adel merken,
Und aus Gottes Bilde sich in empfangner Gnade stärken;
Da er Gottes fähig worden und der göttlichen Natur;
Da sich Gott ihm mitgetheilet, sollte Gott auch billig nur
Und was groß und göttlich war, Gottes Stärke und Ver-
mögen,

Liebe, Freude, Friede, Trost sich in seinem Herzen regen.
Aber gar nichts eignes sollte im Verstand und Willen ruhn;
Alles sollte er im Schöpfer zu des Schöpfers Ehre thun!
Gleich und gleich gefellt sich gern. Man erfreut sich seines
Gleichen;

Für das Widerwärtige kann man nichts als Abscheu zeigen.
Gott mit aller Seiner Güte goß in unser Herz sich aus;
O, was floß aus dieser Quelle für ein Lebensstrom heraus!

Endlich sollte auch der Mensch das höchstfeelige Ver-
binden,

Die Vereinigung mit Gott, in dem Bilde Gottes finden,
Und daß Seligkeit und Leben, unerschöpftes Glück und Heil,
All sein Wohl darinnen stehe, wenn er an dem Schöpfer
Theil

Und aus Seiner Herrlichkeit hier und dort im Paradiese,
Ruhe, Friede, Freude, Trost, Lust und Seeligkeit genieße.
Gleichwie auch die Scheidung leider! Quaal und Jammer,
auch Verdruß

Den vom höchsten Gut entwichnen armen Menschen treffen
muß.



Das andere Capitel.

Was der Fall Adams sey.

Röm. 5, v. 13.

Wie durch eines Menschen Ungehorsam viel Sünder worden;
also sind durch eines Menschen Gehorsam viel gerecht
worden.

Des ersten Menschen Fall bestund im Widerstre-
ben, 1 B. Mos. 3, v. 1.
Und nach des Satans Art sich über Gott erheben.
Erkehrte sich von Gott, vergessend seiner Pflicht,
Verlohr er Glück und Heil auch Seligkeit und Licht.
Im Denken war es Nacht; denn blinder Irrthums Zweifel
Umnebelte den Sinn. Statt Gottes nahm der Teufel
Sein Reich im Herzen ein. Der Wille ward verderbt;
Und das ist leider! noch, was man von Adam erbt.
Die fleischliche Geburt pflanzt diesen Greuel weiter,
Was ist an uns nicht krank? Die Beulen sind voll Eiter!
Das ganze Herz ist matt, der Wunden keine Zahl,
Ja Zeit und Ewigkeit bestimmt uns Tod und Quaal.
Und alle wären wir und blieben auch verlohren,
Wär uns nicht Gottes Sohn zum neuen Heil gebohren;
Weil Gott ein Mittel fand (wir waren Ihm zu lieb,)
Da Ihm Gerechtigkeit, und uns doch Leben blieb.
Drum hüte dich, o Mensch, den Fall gering zu achten,
Und denke nicht: Was wars nach einem Apfel trachten?
Was hieß ein Apfelbiß? Die Satans gleiche Lust
Gott gleich zu seyn, die stach in jener Menschen Brust.
Dieselbe war ihr Fall, die mußte Gott verdammen,
Ein ganzes Sündenheer kam in dem Biß zusammen.

Nimm

Nimm dir ein Gleichniß doch an jenem Königs-
Sohn, 2 Sam. 14, v. 25.

Und siehe Adam an, wie Davids Absolon.
Der war von Königs Blut, am Leibe ohne Tadel,
Vom Vater höchst geliebt. Doch aller dieser Adel
War seiner Ehrsucht nichts, es war ihm viel zu klein
Nur eines Königs Sohn, doch ohne Reich zu seyn.
Viel höher gieng sein Sinn, Geburt war ihm zu
wenig, 2 Sam. 15, v. 1.

Er gieng auf Kron und Reich, und machte sich zum
König. 2 Sam. 18, v. 33.

Aus einem Kinde ward des Vaters ärgster Feind.
Seht, ob nicht alles das an Adam auch erscheint?
War er nicht Gottes Sohn, aufs herrlichste gezieret?
Ward auch ein Feh! an ihm an Seel und Leib gespühret?
Wie war er Gott so lieb! doch damit unvergnügt,
Verlangte er den Thron. Gott ward von ihm bekriegt,
Und hätte lieber Gott Gesetze vorgeschrieben.
Und hätte lieber Gott von Kron und Reich vertrieben.
Wie konnte ärgre Lust und größrer Greuel seyn?
Die erste Sünde schloß das aber in sich ein.

O Schadenvoller Tausch von Gottes Bild auf Erden,
Dem abgefallnen Geist, dem Teufel ähnlich werden.
Denn beyder Sünde war vollkommen einerley;
O wer beweint es gnug! o Höllen Tyrannen!
So ist aus Gottes Bild und aus dem schönsten Orden,
Der Mensch, voll Satans Art, ein Ungeheuer worden.
Ein fleischlich viehisch Bild mit Gott in Krieg und Streit,
Voll teuflischen Betrugs, voll Bosheit und voll Neid.
Denn die Verführung war der alte Schlangen Saamen,
Woher die böse Lust und alle Laster kamen.
Auf unserm Acker ist sein Unkraut ausgesät,
Woher der Eigenruhm und eigne Will entsteht.
Wir heißen Otternbrut, wir heißen Art der Schlan-
gen, Matth. 2, v. 7.

Diemeil der Satan uns sein Bildniß angehangen,
 Des Weibes Saamen soll die Schlangenart zerstreun,
 Und zwischen beyden wird ein stetes Kämpfen seyn. 1 Mos. 3, 15.
 Von solchem Saamen kann ja wohl nichts gutes kommen:
 Des Satans Greuel wird an allen wahrgenommen.
 Die aufgegangne Frucht des ersten Sündenfalls
 Macht weiland Gottes Kind zum Kinde Belials. Joh. 8, 44.
 Denn wie ein ganz Gewächs im Saamenkörnlein steckt;
 So hoch und groß es wächst, so lag es da verdeckt;
 Stamm, Blütze, Blatt und Frucht, (daß man sich wun-
 dern muß,)

Den ganzen Baum hält schon der Saame im Beschluß.
 So wird vom Schlangengift das Adams Herz verderbet,
 Durch fleischliche Geburt die Unart fortgeerbet,
 Die Laster ohne Zahl und ohne Ende bringt,
 Die durch das ganze Herz und ganze Leben dringt;
 So daß, (mehr als der Mensch in seiner Blindheit meinet,)
 An uns das ganze Bild der Satansart erscheint.

Beseht ein kleines Kind, von Leib und Jahren zart,
 Wie sich der Bosheit Kraft so zeitig offenbart:
 Wie bald bemerkt man nicht das harte Widerstreben,
 In allen will es schon nach seinem Willen leben.
 Kömmt es nun weiter hin, die erste Unschuld flieht,
 Was Mühe kostet es, daß man es gut erzieht!
 Was kostet es für Schweiß den Eigensinn zu brechen,
 Da ist schon Eigenlob, Haß, Lügen, Widersprechen.
 Der Jahre Fortgang bringt das Laster mehr in Gang,
 Das schon im Herzen saß. Da folget Lebenslang,
 Stolz, Gotteslästerung, Neid, Fluchen, Schwören, Hassen,
 Zorn, Hader, Rachbegier, Unreinigkeit und Prassen,
 Geiz, Wucher und Betrug, Spießfindigkeit und List,
 Kurz, Laster, welcher Zahl nicht zu erzählen ist.
 Wer kann den tiefen Schlund, das Menschenherz, er-
 gründen, Jer. 17, v. 9.

Und

Und wenn von außen sich die Aergernisse finden,
 So reizt des Beyspiels Gift den schon verkehrten Sinn,
 Dem stärksten Strome gleich, um desto leichter hin.
 Und gehen überdies mit schändlichen Ketzereyen
 Verführungsgeister aus, die lügenhaften streuen;
 So folgt Abgötterey, und Gott wird gar verneint,
 Man macht sich selbst ein Kalb, und was der Wille meint,
 Das glaubet der Verstand, und sucht mit leerem Dichten
 Sich einen Gottesdienst willkürlich anzurichten.
 Die Wahrheit wird gekränkt, und was das ärgste heißt,
 Man lästert, man verfolgt, man schmäh't den Gnaden-
 geist.

Man deutet und man dreht die Schrift nach Eigendünkel,
 Und sucht auf alle Art für seine Laster Winkel.
 Man ist selbst böß und sucht mit Fleiß und Vorbedacht,
 Daß man auch andre mehr von Gott abwendig macht.
 Das alles aber sind die Früchte jener Sünde!
 Wer suchte solche Wust in einem schwachen Kinde?
 Wer glaubte, daß in ihm ein solches Laster Heer,
 Auch Basiliskennest und Greuelvorrath wär?
 Wenn nicht die Menschen es durch Dichten und durch
 Trachten,
 Das böß von Kindheit an, selbst kund und kenntlich mach-
 ten. 1 B. Mos. 6, v. 5, 8, v. 21.

O Saame voller Gift, der solche Früchte trägt,
 Wie tief hast du in uns die Wurzel eingelegt!
 O Schlangensaame! o ein Otterengezüchte,
 Das so ein Bild gebiert und so viel Lasterfrüchte!
 Denn was der Mensch begehrt, das war erst innerlich,
 Die Wurzel stecket tief. Der Baum steigt über sich.
 Kommt nun zur innern Lust, die Aergerniß von außen,
 So wird sie desto mehr und desto leichter brausen.
 Wie Zunder Feuer fängt, so wird die Lust verübt,
 Wenn es Gelegenheit, wenn es Verführung giebt.

Drum

Drum schreyt der Herr das Weh! der Aergerniß der Jugend,
 Matth. 18, v. 6.
 Denn auch der Kinder Herz ist schon ein Feind der Jugend.
 Die Sünd und Laster sind in ihnen schon versteckt,
 O wehe also dem, der diese Brut erweckt!

O darum, Menschen, lernet die Erbschuld recht erkennen,

Sie ist kein leichter Fehl, sie ist ein Gift zu nennen,
 Das euch aus Gottes Bild dem Satan gleich gemacht,
 Und aus der Seligkeit in Noth und Tod gebracht!
 Vom Satan angesteckt und seinen Eigenschaften,
 Auch seiner Unart voll, will nichts mehr an euch haften
 Was gut und göttlich ist. Ihr trugt die Majestät
 Des Schöpfers, die ihr nun in Satans Fesseln geht!
 Wie göttlich waret ihr! wie himmlisch! wie die Engel!
 Wie irdisch seyd ihr nun! wie viehisch! wie voll Mängel!
 Ja wohl den Thieren gleich! in Zorn und Grimmigkeit
 Beweißt ihr Löwenart. Der abgekehrte Neid
 Hängt euch von Hunden an. Ein Wolf will alles rauben,
 Und Menschen giebt's, die nie genug zu haben glauben.
 Ein geiler Mensch beweist mit seiner Hurerey,
 Daß ihm, den Schweinen gleich, der Unflath lieblich sey.
 So leider! konnte uns des Teufels Bosheit äffen,
 Daß Menschen oft das Vieh in Lastern übertreffen!
 O! kehret wir mit Fleiß in unser Innres ein;
 Wir sähen was in uns für Schlangentlöcher seyn!
 Der Zunge kleines Glied ist voll von Gift und Trü-
 gen. Jacobi 3, v. 6.

Wie vielen Schaden weis sie andern zuzufügen!
 Kein Hund ist so voll Neid, kein Fuchs so voller List,
 Kein Wolf so reißend, daß der Mensch nicht ärger ist.
 Kann unser Meister dort Herodis Arglist kennen,
 So hat Er Fug und Recht ihn einen Fuchs zu nennen.
 Hat und behält ein Mensch den wilden Hundesinn,

So

So gebt das Heiligthum ihm nicht zum Preise hin,
(Pfleget unser großer Herr den Lehrern einzuschärfen,)
Und eure Perlen sollt ihr nicht für Säue werfen. Math. 7, 6.

O selig, wer nur hier noch Gottes Stimme hört,
Und sein verderbtes Herz von solcher Unart kehrt!
Da viele aber auch in diesen Greueln sterben,
So muß ja Seel und Leib gar jämmerlich verderben.
In welchem Sinn du stirbst ergreift dich jener Tag,
Neid, Hoffarth, Wuth und Grimm, die Laster folgen
nach.

Was du vom Viehischen geliebet hast auf Erden,
Von allen diesen wirst du nie erledigt werden.
Zum Zeugniß daß du hier in Christo nicht gelebt,
Und der Erneuerung und Gnade widerstrebt,
Wirst du des Satans Bild zu steter Schande tragen,
Das Feuer wird dich sehr, noch mehr die Neue plagen.
Abgötter, Zauberer und die die Lügen thun,
Die werden nimmermehr in Salems Schöffern ruhn.
(O Welch ein Donnerwort! es geht aus Jesu Munde:)
Ins Finsterniß hinaus! Denn draussen sind die Hunde.

Offenb. Joh. 21, v. 8. 22, 15.

O selig, wer sich hier nach Jesu Wink bequemt!
O selig, wer sich hier noch seiner Unart schämt!



Das

Das dritte Capitel.

Wie der Mensch in Christo zum ewigen
Leben wieder verneuert wird.

Gal. 6, v. 15.

In Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Borhaut, sondern eine neue Creatur.

Wenn Gott uns neugebietet, geschehen große Sachen;
Das alte Greuelbild wird wieder ausgelegt.
Wir waren geistlich todt, und siehe wir erwachen,
Weil Wort und Sacrament die Lebenskraft erregt.

Es fällt des Satans Reich, es flieht der Seelen Schade;
Aus Finsterniß wird Licht, aus Hölle Seligkeit:
Wir waren unter Zorn und gehen unter Gnade,
Der Slave wird ein Kind, der Sünder wird befreit.

Gerichtlich geht das zu. Gott kann nicht mehr verdammen;
Sein Sohn bezahlt mit Blut für uns das Lösegeld,
Und die, so nun von Ihm, dem andern Adam stammen,
Bekommen auch die Kraft zu thun was Gott gefällt.

So wird uns wiederum auf jenen Fall gerathen,
Gott zeugt uns durch das Wort, Gott nimmt uns in
die Cur,
Spricht los und heiligt uns. Zwo große Hauptwohlthaten,
In Christo wird der Mensch zur neuen Creatur.

So wird (wie wunderfam!) der Christ zweymal geboren,
Erst sündlich und verdammt, auch nach des Fleisches Lauf,
Hernach zum Himmelreich durch Jesum auserkoren,
Nimmt Wasserbad und Wort ihn in die Gnade auf.

So

So hat ein Christenmensch auch zwey Geschlechterregister,
Das eine nach dem Fleisch, das ihn zuerst gebiehet;
Das andre, welches ihn als König und als Priester,
In gleicher Linie von Gottes Sohne führt.

Denn wie von Adam dich die angeerbte Sünde
Zu Adams Ebenbild, zu Adams Rinde macht;
So glaube, daß dich auch dein Gott in Jesu finde,
Auch dieser Wurzel Saft wird auf den Zweig gebracht.

Drum stehet Fleisch und Geist, drum stehet Fluch und
Seegen,
Der inn- und äusse Mensch, das Leben und der Tod,
Das Erd- und Himmelskind in uns sich stets entgegen.
Aus Christo kömmt das Heil: Von Adam ist die
Noth.

Wie sich Natur und Fleisch durch Menschen weiter bringen;
So pflanzt sich auch der Geist durch Gottes Saamen
fort.

Es muß der Kraft des Worts doch immer noch gelingen,
Es schaffet was es soll; es ist ein mächtig Wort.

Ein unvergänglicher, ein Saame voller Leben,*)
Wie bey dem Morgenroth des Thaues Tropfen stehn;
So ist der Kinder Zahl, die Dir Dein Gott gegeben,
O Heyland! die mit Lust auf Deinen Wegen gehn.

*) I Petr. 1, v. 23. Jac. 1, v. 15.

Das Wort der Wahrheit hat das große Volk geböhren,
Das sich so williglich vor Deinem Scepter neigt;
Es geht durch Mark und Geist, und füllt nicht nur die
Ohren,
Der Geist ist stets dabey, der neue Menschen zeugt.

Der

Der Glaube kömmt daher und wird durchs Wort entzündet,
 Der sich an Christum hält und sein Verdienst ergreift.
 Und wenn des Geistes Zug kein falsches Herze findet,
 So kömmt der Geist empor, so wird das Fleisch ersäuft.

Weil Gottes Geist das würkt, so heissts vom Geist geboh-
 ren, *)

Und wer es ist, der glaubt, daß Jesus sey der Christ, **)
 Der habe wiederbracht, was Adams Fall verlohren;
 Worzu die Taufe auch von Ihm geordnet ist.

*) Joh. 3, 5. **) 1 Joh. 5.

Von Adam ist auf uns das höchste Uebel kommen,
 Verdammniß, Hölle, Tod, die Sünde, Fluch und Zorn,
 Durch Christum haben wir den Himmel eingenommen,
 Und Jesu Seite ist ein freyer offner Born.

Der wäscht von Sünden rein, der quillt von lauter Segen,
 Wer mit Verzweiflung rang, schöpft wieder frohen
 Muth;
 Es bringt Gerechtigkeit und Seligkeit zuwegen,
 Das höchste Uebel tilgts, und bringt das höchste Gut.

Von Adam haben wir den Fleisches Sinn zu erben,
 Wir treten in den Dienst der schärffsten Tyranny;
 Der Sohn entreisst uns dem Tod und dem Verderben,
 Und wen der Sohn befreyt, der ist wahrhaftig frey.

Ein Gotteskind wird auch von Gottes Geist getrieben,
 Der führt es allezeit auf der geraden Bahn.
 Ein Satanskind wird Gott und Menschen nimmer lieben,
 Woraus man Geist und Kind gar leicht erkennen kann.

Wer noch in Adam lebt, wird nur nach Hohem trachten;
 In Christo lernen wir den Demuth vollen Sinn.

Der

Der sich gelafne Mensch wird GOTT und Pflicht verach-
ten,

Der neue giebt sich ihm zum Opfer willig hin.

Der alte Adam schnaubt und kann nur widerstreben;

In Christo wird ein Mensch gehorsam, freundlich,
mild.

Die sündliche Geburt gönnt keinem nicht das Leben;

Wer aber Feinde liebt, in dem lebt Christi Bild.

Das Bild des Irdischen geizt immer mehr zu haben,

Das Bild des himmlischen hat GOTT, und hat genug.

Er trachtet nach dem Reich und nach vollkommenen Gaben,
Und jener mehret sein Gut mit Unrecht und Betrug.

Das Fleisch mißbraucht die Welt, und läßt den Bruder
darben,

Wenn es gleich Ueberfluß an Gut und Nahrung hat;

Der Fromme streuet aus auf Hoffnung voller Garben,

Bei ihm hat Freundlichkeit und die Erbarmung statt.

Der fleischliche Mensch wird mit Fleisches Lust bescheckt;

In Christo hält man Leib und das Gewissen rein.

In Adam werden wir mit Lügen angestechet;

Die neue Creatur muß ohne Falschheit seyn.

Von Adam können wir nun keinen Geist empfangen,

Der nicht zur Erde hängt und der nicht thierisch ist;

Läßt aber Christus uns mit seinem Bilde prangen,

So hat man Christi Sinn, so lebt man als ein Christ.

Drum mußte Christus selbst ein Mensch geböhren werden,

Und GOTT goß über Ihn das ganze Salböl aus.

Es ruhete der Geist auf dieser Frucht der Erden,

Und Jesu Menschheit war ein volles Gottes Haus.

B

Barum

Warum? Die Menschheit war vom Schöpfer abgewendet;
 GOTT wollte daß sie Ihm aufs neue heilig sey.
 Sie war, so schön sie war, entweiht und geschändet;
 GOTT aber machte sie in Jesu wieder neu.

Deswegen kam auf dem, der uns erlösen sollte,
 Der Geist der Furcht des Herrn, der Weisheit und
 der Kraft; *)

Weil Er das alles auch den Kindern schenken wollte,
 Die zu dem Gegentheil die Schlange hingerafft.

*) Esaiä 11, v. 2.

Wir taugen von uns nur zu fleischlichen Geschäften;
 Denn das natürliche vernimmt vom Geiste nichts;
 So übe dich, o Mensch, in den verliehnen Kräften!
 Erwache, der du schläfst, und sey ein Kind des Lichts!

Wir müssen über uns und unser Thun erröthen,
 Es nimmt ja jeder Mensch an Adams lastern Theil,
 Hingegen durch den Geist des Fleisches Werke tödten,
 So erben wir dafür in Christo Ruhm und Heil.

Wird Adams Hoffart, Geiz und Lust uns angebohren,
 So findet sie in uns auch durch den Geist ihr Grab;
 Man ändre Herz und Sinn, so ist man unverlohren,
 Nur täglich sterbe man dem Leib der Sünden ab.

Drum führet Christus auch den süßen Vaternamen, *)
 Er wurde Mensch und uns ein neues Bundeshaupt;
 Er litte, und Sein Blut erzog Ihm einen Saamen,
 Die Kirche, die Ihn ehrt, das Volk, das an Ihn glaubt.

*) Esaiä 9, v. 6.

Aus

Aus Ihm gebohren seyn, heißt neues Leben finden.
Er stellt den Weinstock vor, und giebt den Reben Saft.
Was außer Ihm geschieht, hält GOTT vor lauter Sünden,
Es rühme gleich die Welt die gute Eigenschaft.

Durchs Wort der Wahrheit hat Er Sein Geschlecht ge-
zeuget;

Wir leben; doch nicht uns: In Christo leben wir.

Wir haben seinen Geist, der uns zu Ihm geneiget,
Und Ihm gefällig seyn, bleibt unsre Sorge hier.

Das heißt erneuert seyn im Geiste und Gemüthe, *)
Den alten Menschen aus, den neuen anzuziehn;
Verklärt in Gottes Bild, gesucht durch Seine Güte, **)
GOTT kennen lernen und die schändlichen Lüste fliehn.

*) Ephes. 4, v. 23. Coloss. 3, v. 10. **) 2 Cor. 3, v. 18.

Da wird das Herz von Stein aus unsrer Brust gerissen, *)
Und uns ein fleischernes dargegen eingesenkt;
Es reinigt Christi Blut das sündliche Gewissen,
Wenn es der Geist zuvor mit bitterer Reue fränkt.

*) Ezech. 11, v. 19.

Des Vaters Wort ward Fleisch. *) Hier ist der
Grund zu suchen,

Wie das verderbte Fleisch verbessert werden kann;
Der Fall der Menschen war, sich ehren, GOTT verfluchen,
Und Christus nahm dafür die tiefste Demuth an.

*) Joh. 1, v. 14.

Sein Wandel war Gesetz. Er that des Vaters Willen,
Sein Leiden zahlte die von uns gemachte Schuld.
Ein Vorbild ließ Er uns, wornach wir leben sollen:
Sein Bild der Freundlichkeit, der Liebe und Geduld.

O Seelen, laßt uns doch auf dieses Muster blicken,
 Wie Er so unschuldsvoll Sein Leben zugebracht!
 O, laßt uns unsern Fuß in Seine Stapsen drücken,
 Daß unser Wandel nicht dem Creuze Schande macht!

Wer eine Regel sucht zu einem frommen Leben,
 Braucht sonst kein Ordenshaupt und keinen Menschen-
 stand,
 Das Leben Jesu wird die beste Regel geben;
 Hier lerne jeder Mensch! hier lerne jeder Stand! *)

*) Matth. 11, v. 28.

Was man von Jesu weiß, muß man ins Leben bringen:
 Er litt, und hat uns auch ein Vorbild vorgestellt.
 Wie Er gekreuzigt ist, soll man das Fleisch bezwingen,
 Daß wir gekreuzigt seyn der Welt, und uns die Welt.

Wie Er gestorben ist, soll man der Sünde sterben:
 Sein Auferstehen soll auch unser Leben seyn.
 Wer in und mit Ihm lebt, den kann kein Tod verderben,
 Denn dieses Schreckenbild führt ihn zum Leben ein.

O, welcher Heilbrunn quillt aus Jesu Tod und Leiden!
 O welche Freudigkeit für unsre Ritterschaft!
 Wir sind aus GOTT gezeugt zur Hoffnung jener Freuden,
 Und diese Hoffnung zieht aus Jesu Leben Saft.

Was kann uns kräftiger in Kampf und Buße führen,
 Als wenn man Jesu Kampf, der Unschuld Leiden
 sieht?
 Bleibt hier dein Herze kalt, so wird dich niemand rühren,
 Wenn er mit MOSE dich zu schrecken sich bemüht.

Was

Was kann, nach Petri Spruch, uns mehr zum Guten
treiben, *)

Als daß sich Gottes Lamm für uns geopfert hat.
Es mußte Gold und Geld hier ohne Wirkung bleiben;
Denn ohne Blut und Tod fand kein Vergeben statt.

*) 1 Petr. 1, v. 18.

Es hat sich GOTT für uns zum Opfer hingegeben:
Was hat nun außer Ihm am Menschen Recht und
Theil?

Wem sollen wir nun sonst, als Ihm, zu eigen leben?
Ward unser Schade nicht durch seine Wunden heil?

Daß wenn ein büßend Herz in Kummerthränen fließet,
Wenn uns das Thränenbrod bey Seelenängsten speißt,
Ein ganzer Strom von Trost sich in die Dirre gießet,
Und uns das Predigtamt zu Christi Wunden weist.

Wo kömmt das alles her? Wer läßt uns also weiden?
Die Heilserwerbung hat die Ordnung mitgebracht:
Es mußte, (spricht der HErr,) es mußte Christus leiden, *)
Und lassen predigen was Menschen selig macht.

*) Luc. 24, v. 47.

So ist des Heylands Tod von mehr als einem Nutzen,
Er hat nicht nur damit die Handschrift abgethan;
Er schenkt auch Kraft und Muth die Herzen auszuputzen,
Und Christus ziehet uns den neuen Menschen an.

Bey Arzeneyen ist auch ihr Gebrauch vonnöthen,
Und wer erlöset ist, der soll auch heilig seyn:
Der Taufe gab der HErr die Kraft das Fleisch zu tödten,
Sein Leben haben wir und Seinen Tod gemein.

Das vierte Capitel.

Was wahre Buße, auch das rechte Kreuz
und Joch Christi sey.

Gal. 5, v. 24.

Welche Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch sammt
den Lüften und Begierden,

Unſre Sinnesänderung, und was wir die Buße nennen,
Iſt ein großes GOTTES Werk, da wir unſre Schuld
erkennen,
Wenn der Spiegel des Geſetzes uns die Sünde kenntlich
macht,
Die wir wider GOTT und Menſchen und auch wider uns
vollbracht;
Und mit Herzensangſt und Schaam, und bey ſchmerzlichem
Bereuen
Der begangnen Miſſethat heißer aus der Tiefe ſchreyen,
Aber auch durch wahren Glauben JESUM an dem Kreu-
ze ſehn,
Seines Blutes uns getröſten, und dadurch vor GOTT be-
ſtehn.
Dieses iſt der Heilſproceß und der Weg nach harten
Kämpfen,
Unſer Fleisch zu kreuzigen, und der Sünden Luſt zu dämpfen,
Daß in einer wahren Reue Adams Unart untergeht,
Und der neue Menſch im Glauben an den Heyland aufer-
ſteht.

Eins

Eins bringe hier das andre mit: Wenn die Fleischeslust
verschwunden,

Hat in gleichem Augenblick sich die Gnade eingefunden.

Wird der alte Mensch begraben, so steht gleich der neue
auf;

Herrschet aber Fleisch und Sünde, so hemmt das der Zu-
gend Lauf.

Ob der äußerliche Mensch schon von Tag zu Tag verweset,

Wenn der innerliche nur sich erneuert und geneset. 2 Cor. 4, 16.

Tödtet doch der Erde Glieder! Lebet GOTT im Geist er-
neut! Röm. 6, 11.

Hütet euch, daß ihr der Sünde und der Lust gestorben
seyd! Coloss. 3, 5.

Aber warum muß das Fleisch eben so gekränkert werden?

Warum will die Buße das: Tödtet eure Lust auf Erden!

Merke, was du schon gehöret, daß der Mensch in Scla-
verey,

Nach dem Falle gottlos, irdisch, ja gar teuflisch worden
sey.

Denke, wie wir ohne GOTT, ohne Seine Furcht und
Liebe,

Nur zur Welt und uns geneigt, wie sich unsre Seelenriebe

In der Eitelkeit verirren; wie der Mensch auf sich gekehrt,

Sich allein in allen Dingen meinet, sucht auch liebt und
ehrt.

Wie der Mensch gleich von Natur seiner Eitelkeit gewogen,
Ueberall gern oben sitzt, andern Menschen vorgezogen.

Diese und die andern Greuel schreiben sich von Adams Fall,

Ja sie sind in aller Herzen, wohnen daher überall.

Diese aber muß man nun, (umungänglich ist's vornehmlich,
Will man nicht verlohren gehn,) in rechtschaffner Buße
tödtten.

Daß man wegen seiner Fehler sich mit bitterer Reue kränkt,
Auch an JESUM glaubt, und alle Laster in Sein Grab
versenkt.

Drum ist Buße nicht allein äußre grobe Werke lassen,
Sondern seinen Herzensgrund, prüfen, ändern, bessern,
hassen.

Wenn man sich zu Gottes Liebe von der eignen Liebe
schwingt,

Und GOTT das geliebte Opfer des zerknirschten Herzens
bringt,

Ja sich JESUM lediglich sucht im Glauben zuzueignen,
Daraus folgt, (was Christus will,) daß der Mensch sich
muß verläugnen. Luc. 9, 23.

Das geschiehet, wenn man muthig seinen eignen Willen
bricht,

Sich als einem armen Sünder selbst das schärfste Urtheil
spricht.

Allem, was man hat, entsaget, das ist, diese Welt ver-
schmähet,

Und worinnen ihre Pracht, Herrlichkeit und Ansehn stehet.
Nicht auf eigenes Vermögen und Gerechtigkeit vertraum,
Und auf nichts, als bloß auf Gottes unverdiente Gnade
baun.

Soll man nun die liebste Lust, und die lang getriebnen
Sünden

Fahren lassen, und dafür sich an ein Geseze binden;

D, so

O, so kostet es ein Kämpfen, welches wohl noch weher thut,
Als verletzete uns ein Eisen und vergösse unser Blut!

O, wie sauer geht man dran, statt der Hoffarth sich zu
schmiegen!

Welche Arbeit, bis der Geiz und die Rache unten liegen!

An sich selber Abscheu tragen, o wie bitter geht das ein!

Und in seinen eignen Augen immer der geringste seyn.

O, wie sperrt sich da das Fleisch, wenn der Pardeur seine
Flecken,

Und der Mohr sich ändern soll! Ueber seine Lust erschrecken,
Keines Dinges sich mehr rühmen, das uns sonst so stolz
gemacht,

Alles Gottes Gnade geben, wenn man ja was Guts
vollbracht;

Sich der Sünde und der Welt auf beständig zu entsagen,

Und die allerliebste Lust an das Kreuz des Mittlers schlagen.

Das sind schwere Lectionen! Gleichwohl ist dies Eine noth,

IESU folgen, **IESU** leben, und das ist des Flei-
sches Tod.

Eins von beyden! Wer sein Herz zwischen Welt und
GOTT vertheilet,

In des Geistes ist noch Falsch, weil er ja mit Fleiß verweilet

GOTT sich ganz zu überlassen, und die Buße mangelt
noch.

Buße ist die **Selbstverläugnung**, **Christi Kreuz**
und **Christi Joch**.

Kommt, ihr müden Seelen, kommt, statt euch wei-
ter zu entfernen! Matth. II, 28.

Nehmt auf euch mein sanftes Joch! Suchet meinen Sinn
zu lernen.

lauter Sanfmuth, lauter Liebe, lauter Demuth ist mein
Sinn!

Lernt nach dieser Vorschrift schreiben! Werdet also, wie
ich bin!

O, wie freundlich hat uns hier zu den allerfüßten
Gnaden,

Aber auch zum Fleisceskampf, unser Heiland eingeladen!
Er verlangt Herzensdemuth, welche eigne Liebe dämpft,
Und ein sanftes Wesen, welches Rache, Meid und Zorn
bekämpft.

Ob nun zwar der neue Mensch, der in JESU liebe brennet,
Das für eine leichte Last, für ein sanftes Joch erkennet;

O, so dünkt es doch dem Fleische eine Centner schwere Pein,
Ernstlich wider seine Lüste immer kreuzige! zu schreyen.
Galat. 5, 24.

Noch und Weh im Zeitlichen ist noch nicht das größte
Leiden,

Was dem Fleisch am wehsten thut, ist die Sündenlust zu
meiden,

Menschen, die uns hassen, lieben, segnen den, der uns
verflucht,

Daß man Böses mit dem Guten stets zu überwinden sucht,
Seinen Lasterern verzeihn, und der Eitelkeit ent-
sagen,

Das ist Kreuz und Christi Joch. O, das laßt uns
alle tragen!

Christus ist vorangegangen. Er verläugnete die Welt;
Und Sein heiliges Exempel ist zur Folge vorgestellt.

Und

Und das heißt man stirbt der Welt, das sind strengere
Gelübden,

Als wenn wir vor Menschen stöhn und viel Ordensregeln
üben;

Denn was hilft der Welt entgehen, wenn man immerhin
die Welt,

Augenlust, und Fleischeswesen in dem Herzen beybehält.

Wenn ein Stolz der Heiligkeit in des Herzensgrunde steckt,

Wenn man sich mit Haß und Neid, auch mit schändlicher Lust
beflecket;

Aber das heißt ausgegangen, wenn man ihre Schlingen
flieht,

Damit Delila vergebens uns zu fangen sich bemüht.

Wenn man stetigst sich bestrebt durch den Geist das
Fleisch zu tödten,

Lebt man mitten in der Welt in den seligsten Einöden.

Wenn bey sündlichen Gedanken sich gleich Schaam und
Schrecken zeigt,

Und man gleich das Herz von ihnen kämpfend zum Erbar-
mer neigt;

Wenn die Lüfte uns zwar stark, aber doch vergebens reizen,

Und umsonst der Satan sucht uns zu sichten wie den
Weizen.

Wenn man stets zu GOTT gekehret, und dem Eiteln wi-
derstrebt,

Auch im Glauben und in Demuth Christo zu gefallen
lebt;

Uebrigens, wenn uns die Last mangelhafter Werke drückt,
Mit der Gnade Gottes sich und mit Christi Blut erquicket.

Und

Und zu dieser innern Buße haben Christen den Beruf,
Weil uns GOTT zu seinem Volke, das Ihm dienen sollte,
schuf.

Anders ist uns Seligkeit und das Leben nicht verheißen,
Anders kann des Mittlers Blut keine Kraft an uns be-
weisen,

Als wenn man recht arm am Geiste, auch gedrückt von
Schuld und Last,

Kurz, mit Neue und mit Glauben JESUM den Erlöser
faßt.

Wie der Regen wiederum von den harten Felsen
schießet,

Der sich doch gar fruchtbarlich in ein locker Erdreich gießet;
Also mußn Trost und Gnade einem solchen Menschen nicht,
Welchem noch die Selbsterkenntniß und die Traurigkeit
gebracht.

Christi Tod giebt ja die Kraft Sünden gute Nacht zu
geben,

Und Sein siegreich Auferstehn giebt uns Kraft mit Ihm
zu leben.

Darum heißen wir in CHRISTO eine neue Crea-
atur, 2 Cor. 5, 17. Gal. 6, 15.

Diese darf vor Gottes Augen, dieses Kind gefällt GOTT
nur.

O, wie nöthig ist es doch, dieses Werk recht zu ver-
stehen!

Wer nicht neugeboren ist, wird nicht in den Himmel gehen.
Mancher

Mancher denkt gleich (doch sehr irrig,) daß er ganz bekehret
sey,

Wenn er nur von Gotteslästern, Ehebruch und Diebstahl
frey,

Freylich müssen, wo sie sind, diese Laster unterbleiben,

Wie es die Propheten auch scharf in ihren Schriften treiben:

Aber, o! sie gehn auch tiefer, nemlich in das Herz hinein;

Ja, sie zeigen wie der Saame gleichfalls will ersticket seyn.

Denn die innre Buße ist, Wollust, Geiz und Stolz ent-
sagen,

Sich verläugnen, auch die Welt und das Fleisch aus
Kreuzen schlagen.

Ein zerknirscht Herz ist die Gabe, die sie vor den Höchsten
bringt,

Ehränen opfert sie; wie David oft von solcher Buße singt.

In zwey Stücken steht das Werk: Seine Missethat
bereuen,

Und in seiner Herzensangst sich des Welckerlösers freuen.

Jens zerreißt das Herz, durch dieses wird ihm wieder wohl
gethan,

Und die Besserung des Lebens hanget auf das gnauste dran.

Denn ein Mensch, im Innern treu und gereinigt, läßt in
Werken,

Läßt im Reden und im Thun auch gewiß das Neue merken.

Aber wer nur Furcht der Strafe, durch dies Donner-
wort gerührt:

Daß ein kurzes zeitlichs Freuen ewigs Heulen mit sich führt;

Wer

Wer nur dieses (sag ich,) läßt sich von manchen Lastern
treiben,

Und in seinem Herzen will böß und ungeändert bleiben,

Seufzet nicht um Geist und Gnade, gräbt nicht auch im
Herzen tief,

Der liegt immer noch als dieser, der in äußern Lastern schlief,
Immer noch gefährlich krank. **IESUS** wird ihn nicht
erkennen,

Es wird ja nichts helfen Ihn mit den Lippen **HERR!** zu
nennen.

Denn nicht alle die **HERR!** sagen, kommen in das Him-
melreich,

Sondern die des Vaters Willen üben denen Engeln gleich.

Matth. 7, 28.

Und von dieser Ordnung ist auch nicht eines ausgenommen,
Fürst und Bauer, Herr und Knecht müssen so in Him-
mel kommen,

Ungelehrte wie Gelehrte, Reich und Arme: Denn es hat
Doch kein andrer Weg zum Leben, als die Herzensbusse,
Statt.



Das fünfte Capitel.

Was der wahre gerecht und seligmachende
Glaube an **JESUM** Christum sey.

1 Joh. 5, 1.

Wer da gläubet, daß **JESUS** sey Christus, der ist aus
GOTT geboren.

Der wahre Glaube ist ein herzliches Vertrauen,
Da wir auf die im Sohn verheißne Gnade bauen,
Daß in demselben uns der Vater wieder liebt,
Die Sündenschuld uns schenkt, und ewigs Leben giebt.
Und dieser Glaube wird durch **Wort** und **Geist** ent-
zündet;

Er ist, wodurch ein Herz Trost und Vergebung findet,
Ohn alles eigne Werk, ohn alle Würdigkeit,
Bloß weil er sich des Heils in **JESU** Blut erfreut.
Und darum steht er fest. Bey solchem Seelenstande,
Steht man auf **Stein** und **Fels**, und stehet nicht auf **Sande**.
Und macht uns nun der **HERR** von Schuld und Strafe frey.
So sind wir auch gerecht: Dies beyds ist einerley.
Auch hat die Heiligkeit, so **GOTT** schenkt, keine Mängel,
Sie hat kein End und Ziel, weil sie von keinem Engel,
Von keinem Menschen rührt. Womit die Seele prangt,
Ist **JESU** Blutverdienst, durch Glaubenskraft erlangt;
Und was von Schwachheit bleibt, will **GOTT** um **Chri-**
sti willen,

Vor seinem Angesicht bedecken und verhüllen. Ps. 32, 2.

In diesem Glauben ruht die Seele sanft und still,
Begiebt sich ganz an **GOTT** und will was **JESUS** will.
C 2 Sie

Sie hanget an dem HErrn, und ist mit Ihm vereinigt,
 Wird auch mit Ihm ein Geist, und immer mehr gereinigt,
 Empfängt stets neue Kraft, Trost, Friede, Freude, Heil:
 Denn wo der Glaube ist, hat man an Christo Theil.
 Da lebet man in GOTT, und ist aus Ihm geböhren;
 Da, da ist Christus Selbst (wer würde so verlohren?)
 Mit alle dem, was Er, an böser Menschen statt,
 Gelitten und gethan, und uns verdienet hat.
 Das ist der neue Mensch, der aus dem Glauben stammet,
 In Christo lebt und weiß, daß GOTT nun nicht ver-
 dammet,

Daß GOTT nun gnädig ist. Der Glaube heißt Substanz;
 Und etwas das besteht. Er überläßt sich ganz, Ebr. II, 1.
 Und ungezweifelt GOTT, und hofft stark im Vertrauen,
 Mit Ueberzeugung was noch keine Augen schauen.
 Das Herz wird dergestalt durch seinen Trost gerührt,
 Und so von Gottes Huld in Christo überführt,
 Daß es im Tode auch Zufriedenheit empfindet,
 Weil es das höchste Gut, GOTT selber, in sich findet,
 Das ist ein starker Geist, des innern Menschen Kraft,
 Die Freudigkeit in GOTT, des Glaubens Eigenschaft,
 Daß wir getrost und froh zum Gnadenstuhle nahen,
 Und Hülfe auf die Zeit, wenn Hülfe noth, empfinden.

Worauf ich nun einmal mit Freuden sterben soll,
 Das muß mich innerlich stark, und Vertrauens voll,
 Voll Zuversicht, daß mir der Tod nichts schade, machen;
 Wie könnte ich wohl sonst dergleichen Feind verlachen?
 Es muß ein ewiger, ein Trost voll Lebens seyn;
 Solch Siegel drücket nur der Geist dem Herzen ein.
 Vom Fleisch und Blut kömmt es nicht, die Stärke kömmt
 von oben,

Die Welt und Tod besiegt und aller Teufel Toben.
 Es ist ein sicheres, ein unbetrüglich Pfand,
 Es ist ein fester Grund, ein unauflöslich Band,

Ein

Ein Bund mit Christo, den nichts trennen kann, nichts lösen,

Ein GOTTES Kind besiegt die Welt mit allen Bösen. Rdm. 8, 38. 1 Joh. 5, 4.

Aus GOTT geboren seyn, ist ja kein Schattenspiel;
Es ist ein Lebenswerk. Kraft, Leben und Gefühl
Hat, wahrlich! eine Frucht, die GOTT aus sich gebietet;
Weil von dem Leben selbst kein todtes Werk herrühret.

Der Glaube ist der Held, der diese Welt besiegt;
So folgt ja, daß in ihm Kraft, Leben, Nachdruck liegt,
Zu Kampf und Sieg geschickt, ja daß in diesem Kriege,
Selbst JESUS in- und mit- und durch den Glauben siege.

Der Glaube ist die Kraft, die unser ganz Gemüth
In GOTT verpflanzt, und uns in Seine Liebe zieht.

Aus Adam werden wir in JESUM eingesenket;
Aus jenem erbt man Fluch, da dieser Seegen schenket.

Aus Adam ist der Mensch ein schnöder Sündenknecht,
In JESU werden wir dort selig, hier gerecht.

Er schenkt uns alles das, was uns sein Tod verdienet:

Wie ein gepropftes Reiß am neuen Stamme grünet,
Auch blüht, und Früchte trägt; reißt man es aber aus,
Und wirfts weg; so verdorrt, und wird ein Brennholz draus:

So außer Christo wir. Es ist kein Heil, kein Leben,
Kein Seegen außer Ihm. Wir sind verfluchte Reben,

GOTT findet Heerlinge für Trauben, die Er sucht,
Wie wir in Adam sind. Der Stock ist ja verflucht;

Er ist von Sodomsart, voll Galle sind die Trauben; 5 B.
Mose, 32, v. 32.

In Christo aber sind wir selig durch den Glauben.

GOTT hat zur Sünde den an unsrer statt gemacht,

Der Unrecht nie gethan, auch nie daran gedacht,

Auf daß wir in Ihm schön, wie selbst die Unschuld, prangten,
Und die Gerechtigkeit, die vor GOTT gilt, erlangten.

2 Cor. 5, 21.

Drum macht kein Mensch gerecht. Der Glaube thuts
allein:

Denn durch den Glauben mußt du erst in JESU seyn.
Die Schuld sey erst getilgt, eh du anfängst zu lieben,
Eh du im Stande bist ein einzig Werk zu üben,
Das GOTT gefallen kann. Dies zeiget dir ja frey,
Daß dich kein Werk gerecht zu machen fähig sey.
Du kannst da noch nichts thun. So siehst du GOTTES Gabe,
Und wie dein Heil nur Grund in seiner Gnade habe,
Die dir, da du noch todt im Fall gewesen bist,
Mit ihrem Liebeszug zuvor gekommen ist.
Kann auch ein todt'er Mensch stehn, gehen und sich regen?
Wenn er lebendig wird, bekommt er solch Vermögen:
So wird, bevor dich GOTT nicht erst lebendig macht,
Von dir kein einzig Ihm gefällig Werk vollbracht.
Du bist in Sünden todt, du bist GOTT abgestorben;
Drum ist auch all dein Thun nur stinkend und verdorben.
So bleibt des Glaubens Ruhm, daß er das Heil gewinnt.
Er selbst ist Anfangs, wie ein neugebohren Kind,
Zwar lebend, aber doch noch bloß und unbekleidet,
Allein, der es gezeugt, sieht, wo es Mangel leidet.
Der Heiland ziehet es mit seiner Unschuld an,
Es wird mit Heiligung und Gnade angethan.
GOTT nimmts auf Seinen Schooß, und hält's in Seinen
Armen,
Und überkleidet es mit Liebe und Erbarmen.
Das Kindlein langt nach GOTT, GOTT schenkt ihm
Heiligkeit;
So wird der Mensch gerecht. Das ist sein Feyerkleid.

So haben wir im HERRN, (das kömmt von keinem
Werke,

Dem Glauben wiederfahrts,) Gerechtigkeit und Stärke.
Es ist die Glaubenshand, die JESUM faßt und hält,
Den GOTT zum Gnadenstuhl den Sündern vorgestellt.

Sie

Sie macht sich was Er ist und was Er hat, zu eigen;
 Da muß denn Sünd und Tod auch Höll und Teufel weichen.
 Und läge aller Welt gehäufte Mißthat
 Auf dir, auf dir allein; so wäre dennoch Rath
 In JESU Blut für dich. So ist der Glaube kräftig,
 Auch Christus selbst durch ihn lebendig und geschäftig.

Weil durch den Glauben nun Selbst Christus an uns
 lebt, Eph. 3, 17.

Und in uns wohnt; wird auch der Sünde widerstrebt.
 Der Heyland kann in uns nie Guts zu wirken seyn;
 So folgt: Der Glaube muß den Menschen auch er-
 neuern.

Er eignet Christum zu, und pflanzet uns in Ihn,
 Er bringe uns aber auch zum Grünen und zum Blühn,
 Wenn wir in Christo sind, und zieret uns mit Früchten,
 Daß wir zu GOTTES Preis was nütliches verrichten.
 Ein Propfpreis nuhet nichts, wenn es nie Früchte trägt;
 Der Schlangensaame ward in unser Herz gelegt,
 Als Adam sündigte, und leider! ist in Sünden,
 In Lastern ohne Zahl die Frucht davon zu finden.
 Wenn nun der Geist in uns den Glaubensaamen sät,
 Der alle Tugenden schon einschließt; so entsteht,
 So wächst ein Baum hervor, und schießt in stetem Triebe,
 Davon die Früchte sind Geduld, Demuth und Liebe,
 Auch Friede, sanfter Muth, Zucht und Gerechtigkeit,
 Und kurz, der innre Mensch nach GOTTES Bild erneut.
 Denn durch den Glauben wird das ganze Herz gereinigt,
 Vom Eiteln loß gemacht, und nun mit GOTT vereinigt.
 Ein Hunger und ein Durst nach GOTT und GOTTES Huld,
 Begleitet ihn allzeit. Er wirkt im Kreuz Geduld,
 In allen Nöthen Trost. Er giebet Fried und Freude,
 Er bricht durch Liebe aus, und führt uns aus dem leide
 Nach überwundner Welt und nach besiegter Pein,

Mit

36 Das erste Buch. Vom wahren Christenth.

Mit freudigem Triumph in Salems Hütten ein.
Denn waren wir durch ihn, in Gottes Kinder Orden,
Schon Gottes Erben hier, Miterben JESU worden;
So krönt Er auch das Werk, so werden wir zulezt
Nuch wirklich dort durch Ihn ins Erbe eingesezt.
Doch wirst du dich oft schwach, auch blöd und trostlos finden,
Des Glaubens Freudigkeit wirst du nicht stets empfinden.
Verzage aber nicht. Nur halte dich ans Wort,
Geht froh Gefühl auch nicht ununterbrochen fort;
Die Gnade und der Bund in Christo bleiben stehen,
Und wirst du es dabey im Leben oft versehen,
Wirst stracheln; stehe nur auch da gleich wieder auf:
Du fühlst die Gnade nicht, sie bleibt im vollen Lauf.
Wirst du dich an das Wort der ewgen Gnade halten;
So wird sie über dir, so wie der Himmel, walten.
GOTT bleibt dein Bundesherr, der Seiland bleibt dein
Heil,

Der schwache hat an Ihm wie starker Glaube Theil,
Auf dem mußt du nur ruhn, wie dir dein GOTT verheissen;
Der Glaube mag sich nun schwach oder stark beweisen,
Was eine Zeitlang GOTT dir weis verborgen hat,
Der süße Trost hat schon einmal von neuem statt.



ULB Halle

3

002 162 105

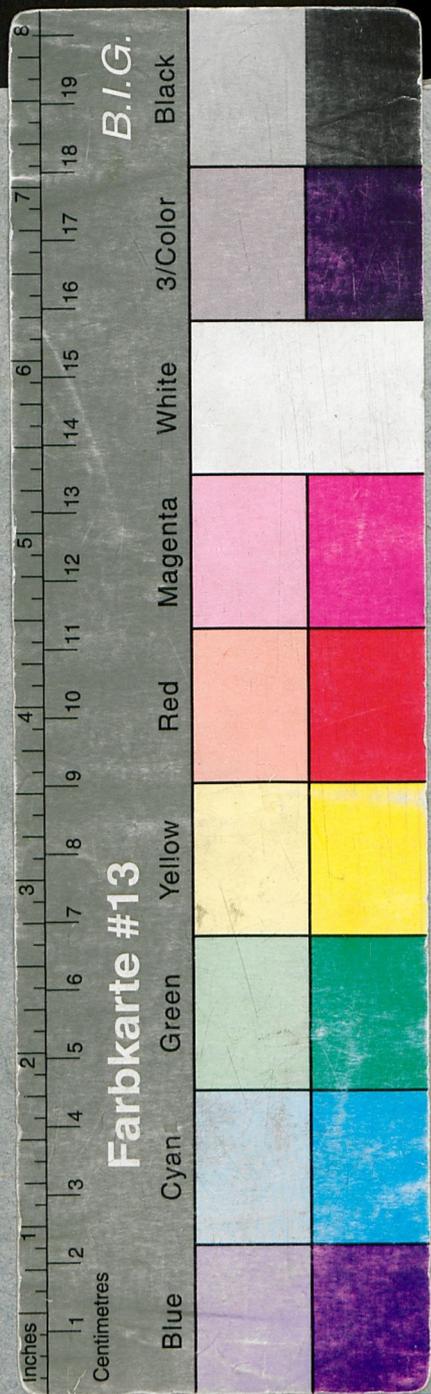


VD18

ML



AKT. 3203



Die
fünfersten Kapitel
der geistreichen Bücher
vom
wahren
Christenthum

des seel.
Johann Arndts,
weil. Generalsuperintendentens des Fürstenthums
Lüneburg,
in deutsche Verse
übersetzt.



1780.